

Gemeinde

Jochsberg

Nach den Angaben der Germania Judaica haben schon Anfang des 14. Jahrhunderts Juden in Jochsberg gelebt. 1339 wurde ein Josel von Jochsberg als jüdischer Bürger in Nürnberg aufgenommen. 1343 gehörten die beiden Nürnberger Juden Seligman von Jochsberg zur Gruppe der Gläubiger des Burggrafen Johann. Kaiser Ludwig der Bayer verwarf allerdings die Ansprüche dieser Gläubiger. Erste Spuren einer neuzeitlichen jüdischen Gemeinde in Jochsberg gibt es seit dem 18. Jahrhundert. 1714 wird von sechs jüdischen Familien berichtet. 1803 lebten vierzehn Familien mit 82 Personen in Jochsberg und besaßen eine Synagoge, Schule, Lehrerwohnung und eine Mikwe. Der Religionslehrer übernahm meist auch die Aufgabe des Vorbeters und des Schächters.

19./20. Jahrhundert

Die Toten der Gemeinde wurden auf dem jüdischen Friedhof in [Bechhofen](#) beigesetzt. Organisatorisch gehörte die Gemeinde zum Distriktsrabbinat [Ansbach](#). In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, etwa ab 1825 mit einer 52jährigen Dienstzeit, war der Lehrer Hirsch Weil (ca.1796-1891) noch für die Gemeinden Jochsberg, Colmberg und Leutershausen zuständig. Danach konnte bis 1887 die jüdische Gemeinde Jochsberg einen eigenen Lehrer anstellen. Für freie Wohnung und Heizung wurden einem Lehrer, der auch Vorbeter und Schächter sein konnte, 350 Mark und 150 Mark Nebeneinkünfte angeboten. Aber bereits um 1900 und 1907 galt Jochsberg als Filialgemeinde des benachbarten [Leutershausen](#).

Die Auflösung der Gemeinde erfolgte um 1920. Zumindest wurden in diesem Jahr die Ritualien der Synagoge verkauft. Von den in Jochsberg geborenen und/oder längere Zeit am Ort wohnhaften jüdischen Personen sind in der NS-Zeit: Babette Ellinger (1884), Max Ellinger (1881), Frieda Ellinger (1878), Mina Fleischmann geb. Stern (1881), Jeanette Frenkel geb. Gutmann (1874), Benno Gutmann (1885), Gabriel Gutmann (1881), Hedwig Gutmann geb. Ellinger (1891), Thea Gutmann (1888), Rika Hecht geb. Jochsberger (1866), Karl Jochsberger (1874), Regina (Regine) Schloss geb. Jochsberger (1864).

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	293
Protestantisch	276
Jüdisch	17

Literatur

Karl Ernst Stimpfig: Die Juden in Leutershausen, Jochsberg, Colmberg und Wiedersbach - Eine Dokumentation. 2.Aufl. Leutershausen 2000.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 172f.

Germania Judaica. Bd. II: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts, Teilband 1. Tübingen 1968, S. 379.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 173.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/jochsberg_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/h-j/1008-jochsberg-mittelfranken-bayern>

Synagoge
Jochsberg



Synagoge Jochsberg mit angebautem Schulgebäude, 1930er-Jahre.
Copyright Jüdisches Museum Franken

Aufgrund der jüdischen Familien, die im 18. Jahrhundert bereits in Jochsberg lebten, ist es wahrscheinlich, dass es zumindest einen Betsaal gab. Die Angabe, dass 1804 der Bau der Synagoge erfolgt sei, ist allerdings nicht belegt. Die in Jochsberg bestehende Synagoge (Am Ring 15) war zu Beginn der 1840er-Jahre renovierungsbedürftig. Zusammen mit der Nachbargemeinde Leutershausen konnte Jochsberg eine behördliche Erlaubnis einer Kollekte unter den jüdischen Gemeinden in Bayern erwirken. Damit sollte Geld zur Finanzierung der Renovierung der beiden Synagogen gesammelt werden. Wahrscheinlich waren der Grund die Auflagen der neuen mittelfränkischen Synagogenordnung.

Geschichte

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Gemeinde Jochsberg eine Filialgemeinde von Leutershausen geworden. Aufgrund der geringen Zahl der Gemeindemitglieder dürfte auch in der Synagoge kaum noch ein Gottesdienst gehalten worden sein. 1920 setzte der Verkauf der Einrichtung einen Schlusspunkt. Die Anzeige in der Zeitschrift "Der Israelit" vom 8. Juli 1920 listet die folgenden Gegenstände auf: "Infolge Auflösung der Gemeinde Jochsberg wird die Einrichtung der dortigen Synagoge im Ganzen oder einzeln dem sofortigen Verkaufe unterstellt. Sie besteht aus 5 Seforim [Torarollen], 2 Perochus (eines davon ist Altertum) [Vorhänge vor dem Toraschrein], 4 Messingleuchter, 1 Taß [Schild als Schmuck der Torarolle], 1 Almemor [Vorlesepult], 1 Orann Hakaudesch [Toraschrein], Stände [Stehpult] und Bänke." Das Gebäude mit dem angrenzenden Schulhaus wurde verkauft, später umgebaut und als Wohnhaus und für landwirtschaftliche Zwecke genutzt. [Israel Schwierz](#) (*1943) berichtet, dass die Balustrade der Synagoge als Einfassung für den Misthaufen verwendet worden sei. Der noch erhaltene Chuppa-Stein (Hochzeitsstein) befindet sich im Jüdischen Museum Franken.



Chuppa-Stein aus der Synagoge in Jochsberg
Copyright Jüdisches Museum Franken

Chuppa-Stein aus der Synagoge in Jochsberg
Copyright Jüdisches Museum Franken

Literatur

Schwierz, Israel: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern, 2. Aufl. München 1992, S. 172f.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/jochsberg_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge